

# Sprachpolitik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt hat sich dieses Urteil auch an dem Wort *Sympathisant* bewahrheitet; es war „an sich neutral“, jetzt ist es in den Sog des Bösen geraten. Man braucht schon gar nicht mehr anzugeben, wessen Sympathisant einer sei. Man braucht nur mit dem Finger auf ihn zu zeigen und dabei zu sagen: „Er ist ein Sympathisant.“ Das genügt. Schade um das Wort. Es fing so harmlos an. Otto Nüssler („Der Sprachdienst“, Dezember 1977)

## Sprachpolitik

### Seltsame Belehrung

Zwei Schulkinder aus Wünnewil FR, Abonnenten der „Schweizer Jugend“, haben die Redaktion dieser Zeitschrift darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezeichnung „Fribourger Witze“ sprachlich unpassend sei. Ihr Heimatkanton heiße auf deutsch *Freiburg*. — Antwort: Du hast recht! „Fribourg“ ist französisch, aber mit „Freiburg“ bin ich auch nicht einverstanden, denn das ist hochdeutsch. Richtig wäre *Friburg*, das entspricht dem Schweizerdeutschen.

Dann sollte man also auch schreiben Schaffhuse, Wyfælde (Weinfeld), Büli (Bülach) und Burtlef — statt Burgdorf! Ob der Redaktor nicht gemerkt hat, welche Unlogik und Verbohrtheit er da seinen jungen Lesern auftischt? S. E.

## Ortsnamen

### Eine vorbildliche Lösung

Im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich ist 1977 ein über 300 Seiten starkes Buch erschienen: *Geographie Europas*. Es enthält eine Fülle aufschlußreicher Arbeitsstoffe und ist prachtvoll bebildert. Besonders erfreulich ist, daß der Verfasser, Prof. Dr. Oskar Bär, fast durchweg die *deutschen Ortsnamenformen* verwendet: Brügge, Brüssel, Mülhausen, Straßburg, Genua, Neapel, Kopenhagen, Danzig, Stettin, Breslau, Glogau, Thorn, Pilsen, Brünn, Preßburg. Selbst die Adelsberger Grotte wird als solche bezeichnet. Einzig bei den Siebenbürger Städten wurde der Grundsatz leider durchbrochen. Da heißt es Cluj statt Klausenburg und Sibiu statt Hermannstadt. Oft wird den deutschen Formen in Klammern die fremdsprachige (amtliche) Namenform beigelegt: Florenz (Firenze). Auch Fluß- und Gebietsnamen erscheinen in deutscher Form: Etsch, Tiber, Böhmen, Mähren, Lombardei, Lothringen.

Es ist zu hoffen, daß sich Verfasser und Herausgeber von Kartenwerken Bärs Lösung zum Vorbild nehmen. Sie verbessern damit nicht nur die Lesbarkeit der Karten; sie tragen auch in hohem Maße dazu bei, daß das muttersprachliche Namengut erhalten bleibt. P. W.